©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Der Schwarzstorch in Oberösterreich

Eine Erfolgsgeschichte auf Dauer? Seit Beginn des 20. Jahrhunderts breitet sich der Schwarzstorch, ausgehend von den Kernvorkommen in Osteuropa, stetig nach Westen und damit auch nach Österreich aus. Die Ausbreitungswelle des Schwarzstorches ist für einen scheuen und anspruchsvollen Vogel seiner Größe in Europa einzigartig. Dennoch wird er in Österreich vor allem wegen seiner Sensibilität gegenüber Störungen und der intensivierten Forstwirtschaft als potentiell gefährdet eingestuft. In Oberösterreich brüten aktuell etwa 40 Paare, gemeinsam mit Niederösterreich und der Steiermark hat es daher für seinen Schutz besondere Verantwortung.

Foto: N. Pühringer

„Flaggschiffart" Schwarzstorch

Der Schwarzstorch wird aufgrund seiner großen Raumansprüche und seiner Bindung an Altholzbestände bzw. Felsen als Brutplatz und Feuchtgebiete (v. a. Bäche) gerne als „Flaggschiffart" betrachtet. Im Schlepptau der für attraktive Arten getroffenen Schutzmaßnahmen können viele weitere gefährdete Bewohner dieser Ökosysteme existieren. Trotz seiner Größe und auffälligen Erscheinung gehört der Schwarzstorch allerdings zu den extrem schwierig zu erfassenden Großvogelarten. Optimale und ungestörte Horstplätze werden aber in der Regel viele Jahre genutzt. Durch diese Brutplatztreue eignet sich der Schwarzstorch bestens für aktive Schutzmaßnahmen, die jährliche Erfassung des Bruterfolges und ein Monitoring des Brutbestandes. Seit 2005 läuft im Rahmen der Ornithologischen Arge am Biologiezentrum der OÖ Landesmuseen/Linz und der BirdLife-Landesgruppe OÖ ein derartiges Monitoringprojekt.

Foto: J. Blumenschein

Dieser Horstbaum (eine Fichte) am Damberg bei Steyr fiel Forstarbeiten zum Opfer.

Bestandsentwicklung in Oberösterreich

Im Zuge der Ausbreitung nach Westen gab es den ersten Hinweis auf eine Besiedlung Oberösterreichs 1950 im Reichraminger Hintergebirge. Nach dem ersten gesicherten Horstfund im Jahr 1971 dauerte es dann zumindest noch 10 Jahre, bis ein deutlicher Bestandsanstieg und damit auch eine Arealausweitung (ab 1980 ins Mühviertel, 1993 in den Hausruck) zu verzeichnen war: Erst 2008 gelang ein Horstfund im westlichsten Eck Oberösterreichs, im Weilhartforst. Aktuell dürften in Oberösterreich etwa 40 Paare brüten. Die Verbreitungsschwerpunkte lie-

©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Foto: N. Pühringer

Im Ausdrucksflug präsentiert der Schwarzstorch seine weißen Unterschwanzdecken wie Fahnen.

gen im Oberen Donautal, im Hausruck- und Kobernaußerwald, im Steyr- und Ennstal und in den tieferen Lagen des Mühlviertels Der Alpenraum wird dagegen weitgehend gemieden, nur die nördlichsten Kalkvoralpen sind mit ihren in die Wälder eingesprengten Felswänden beliebte Brutplätze. In den letzten Jahren tauchen Revierpaare verstärkt auch im waldarmen Alpenvorland auf, ein Anzeichen dafür, dass die optimalen Gebiete bereits lückenlos besetzt sind. Diese Entwicklung bringt für den Schwarzstorch gleich mehrere Probleme mit sich: Die Wälder im Flach- und Hügelland sind in aller Regel intensiver forstlich bewirtschaftet und liegen meist in dichter besiedelten Regionen mit höherem Störungsdruck. Auch dürfte das Nahrungsangebot im landwirtschaftlich geprägten Alpenvorland geringer sein.

Felsbrütende Schwarzstörche erfolgreicher als Baumbrüter

Der Bruterfolg der oberösterreichischen Schwarzstörche lag in den Jahren 2006 und 2007 mit 3,5 bzw. 3,55 flüggen Jungvögeln pro erfolgreichem Brutpaar im internationalen Spitzenfeld! Das Jahr 2008 brachte dann einen leichten Knick mit nur 2,77 Jungvögeln pro Brutpaar.

Etwa die Hälfte der in Oberösterreich bekannten Schwarzstorchhorste liegt in Felswänden, bei den Baumbruten dominiert die Fichte mit 40 % gefolgt von der Rotbuche mit 20 %. Interessant ist die Tatsache, dass die Felsbrüter mit 3,2 Jungen pro begonnener Brut einen höheren Bruterfolg erzielen als die Baumbrüter mit 2,8 Jungen. Vor allem gehen weniger Bruten gänzlich verloren: Die höheren Brutverluste bei den Baumbruten sind überwiegend durch forstliche Maßnahmen verursacht, die bei den Felsbrütern kaum zum Tragen kommen. Außerdem kommen bei Baumhorsten öfters Abstürze durch Sturm oder Bruch der tragenden Äste vor. Dass aber in Felshorsten generell mehr Junge flügge werden, ist nur durch bessere Lebensraumqualität über das Nahrungsangebot erklärbar. Reviere mit tief eingeschnittenen Bachläufen und Fels durchsetzten Hangwäldern scheinen die besseren Schwarzstorchhabitate zu sein.

Direkte und indirekte Verfolgung

Trotz des strengen Schutzstatus kommt es auch bei uns immer wieder zu Fällen von menschlicher Verfolgung, vor allem wenn Schwarzstörche zur Nahrungssuche Fischteiche aufsuchen. Allein seit 2004 wurden in Oberösterreich ein Abschuss und drei Fallenfänge dokumentiert, in einem Fall ging durch den Tod des Weibchens die Brut verloren! Schlageisen werden zur illegalen Verfolgung des Graureihers an Fischteichen im Seichtwasser aufgestellt!

Ein weiteres problematisches Thema sind Windkraftanlagen, wie sie aktuell auf den Kammlagen des Kobernaußerwaldes, einem der wichtigsten Brutgebiete des Schwarzstorches in Oberösterreich, geplant sind. Sie zerschneiden einerseits den nutzbaren Lebensraum durch die optische Barrierewirkung, andererseits sind es genau diese Kammlagen, die durch die Bildung von Aufwinden für den Thermiksegler Schwarzstorch besonders attraktiv sind.

Zunehmendes Störungspotenzial

Ein Hauptproblem für den Schwarzstorch sind aber Störungen im Horstbereich, auf die der Schwarzstorch sehr empfindlich reagiert. Vor allem der steigende Nutzungsdruck im Wirtschaftswald führt in Oberösterreich alljährlich zur Aufgabe mehrerer Horststandorte durch Schlägerungen oder durch den Bau von Forststraßen. Auf Grund der Stürme der vergangenen Jahre und die nachfolgende Aufarbeitung und Bekämpfung von Borkenkäferbefall haben sich Forstarbeiten auch mitten in die Brutzeit verlagert, 2006 wurde sogar ein Horstbaum mit vier kleinen Jungvögeln gefällt! Der extrem hohe Anteil an Horstaufgaben nach Störungen geht zu 33 % auf die Forstwirtschaft zurück. 26 % entfallen jedoch auf vorsätzliche Störungen, vor allem durch skrupellose Fotografen und Naturfilmer, die sich bei ihren Aufnahmen zu nahe am Horst ansetzen! In der Regel werden derart massiv beeinträchtigte Horste im Folgejahr nicht mehr besetzt.

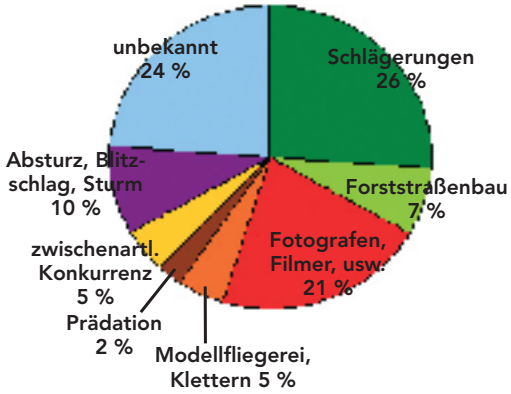
Der Schwarzstorch – Schutzgut ohne Schutzgebiete

Obwohl der Schwarzstorch im „Anhang I der EU Vogelschutzrichtlinie“ aufgelistet ist, ist er als Brutvogel kaum in Oberösterreichs Schutzgebieten vertreten. Die Brutplätze liegen in der Regel im normalen Wirtschaftswald, lediglich zwei Paare brüten in einem Vogelschutzgebiet und zwar in den Hangwäldern des Oberen Donautales.

Derzeit scheint die Situation für diesen empfindlichen Großvogel in Oberösterreich noch günstig zu sein. Ob die Bastion der erfolgreichen Felsbrüter die Verluste der Baum brütenden Störche langfristig ausgleichen kann, bleibt abzuwarten.

Norbert Pühringer

Gründe für die Aufgabe von Schwarzstorchhorsten in OÖ



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelschutz in Österreich - Mitteilungen von Birdlife Österreich

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: 026

Autor(en)/Author(s): Pühringer Norbert

Artikel/Article: Der Schwarzstorch in Oberösterreich. 16-17